

**Auszüge aus der Berichterstattung der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ über die Ergebnisse einer Erhebung der großherzoglichen-badischen Fabrikinspektion durch F. Wörishoffer zur sozialen Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim**

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung 9. Jg., Nr. 45-47, November 1891

Der als Fabrikinspektor in Baden wohlbekannte Herr Fr. Wörishoffer hat, nachdem er vor nicht langer Zeit eine Untersuchung über die sozialen Verhältnisse der Zigarrenarbeiter anstellte und deren Resultate in einem Buche veröffentlichte, sich jüngst an die Erforschung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter in Mannheim gemacht und als Frucht derselben liegt nunmehr ein ziemlich umfangreiches Buch vor, das wegen der darin beobachteten Berücksichtigung aller wichtigen Umstände als ein wertvoller Beitrag zu Kenntnis der Arbeiterverhältnisse zu bezeichnen ist. [...]

Wie überall, wo die kapitalistische Produktion vorherrschend, ist auch in der Mannheimer Industrie die Akkordarbeit die überwiegende Lohnform. Im Allgemeinen kann man sagen, meint der Verfasser, daß das Bestreben der Arbeitgeber dahin geht, alle Arbeiten welche sich nach Maß und Zahl feststellen lassen und bei welchen eine Kontrolle möglich ist, in Akkord zu geben und dieses Bestreben für berechtigt erklärt. Trotz aller seiner Mängel könne das Akkordsystem in Wirklichkeit gar nicht entbehrt werden, weil es allein ermöglicht den geschickteren und fleißigen Arbeiter besser zu bezahlen, als den ungeschickten und unfleißigen. Seine Ausschließung würde dahin wirken, alle Arbeiter auf ein gleiches Niveau herabzudrücken, das Streben der besseren Arbeiter zu lähmen und damit die wirksamsten Faktoren für die Hebung der gesamten Arbeiterstandes brach zu legen. - Mit diesen Sätzen beweist der Verfasser nur, daß er völlig in kapitalistischen Anschauungen befangen ist. Es gibt auch außerhalb der Sozialdemokratie stehende Leute, welche die Akkordarbeit als „Mordarbeit“ vom hygienischen und auch wirtschaftlichen Standpunkt aus verurteilen und bekämpfen. [...]

Das ist ein sehr düsteres Bild, das da der Verfasser von den Wohnungsverhältnissen der Mannheimer Arbeiterbevölkerung entwirft. Und doch sind die geschilderten Verhältnisse nicht Ausnahmen, sie sind Regel; das entworfen düstere Bild von Mannheim ist typisch für die Arbeiterwohnverhältnisse in ganz Deutschland, in allen Industrieländern. Bereitwillig betont Wörishoffer, daß man den erfreulichen Eindruck empfängt, daß die Frauen der Arbeiter bestrebt sind, das Leben in diesen Wohnungen so behaglich zu machen, als es die Umstände eben zulassen. [...]

Da es nicht in der Absicht des Verfassers lag, positive Vorschläge zur Beseitigung zu machen, so unterläßt er das auch gegenüber der Wohnungsfrage. Immerhin bezeichnet er sie als eine sehr wichtige, zu deren Lösung er auch die Gesetzgebung herangezogen wissen will. [...]

Im letzten Kapitel über die Fachvereinsbewegung werden deren auf Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gerichteten Bestrebungen als berechtigt anerkannt und der gegenwärtige „Arbeitsvertrag“, dem er längere Besprechung widmet, als eine „Fiktion“ erklärt. Im Einverständnis mit den bezüglichen Anschauungen Brentanos befürwortet er er eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Weiterbildung des Arbeitsvertrages und größere Einflußnahme des Arbeiters auf dessen Zustandekommen.

Unsere Besprechung des Buches und die Benutzung seines Inhaltes zur Illustrierung der Arbeiterverhältnisse in Mannheim ist umfangreicher geworden, als wir beabsichtigt. Es steht uns da wohl die Entschuldigung zur Seite, daß amtliche Erforschung der Arbeiterverhältnisse in Deutschland und namentlich eine aner kennenswerte Objektivität und Sachlichkeit solcher Werke selten sind und daher eingehend gewürdigt zu werden verdienen. Berücksichtigen wir die amtliche Stellung des Verfassers und seine mit dem Wesen des kapitalistischen Staates verwachsene Anschauungen, so darf ausgesprochen werden, daß Herr Wörishoffer mit seinem Werk die sozialpolitische Literatur um einen schätzungswerten Beitrag bereichert hat.

45